

Rezensionen

Verstehen und Religion im Werk Wilhelm Diltheys

Constantin Plaul, *Verstehen und Religion im Werk Wilhelm Diltheys. Theologische Dimensionen auf kulturphilosophischer Grundlage*, Tübingen: Mohr Siebeck 2019 (Beiträge zur historischen Theologie, 188), 405 S., € 99,00, ISBN 9783161563140.

Florian Priesemuth
(Theologie, Leipzig)

Der Titel der Dissertation von Constantin Plaul lässt die Beschäftigung mit den Themen Hermeneutik und Religion bei einem Klassiker der Hermeneutikforschung und Kulturphilosophie erwarten. Der Fokus der Arbeit liegt dabei weniger beim Religionsthema als vielmehr bei der Hermeneutik; sie steht im Zentrum der beiden Hauptteile. Von ihr wird dann ein Bogen zur Religion geschlagen. Die Einleitung bietet einen Überblick über die theologische Dilthey-Rezeption. Theologiehistorisch interessierte Leserinnen und Leser (der Band ist in der Reihe „Beiträge zur historischen Theologie“ erschienen), erhalten hier spannende Einblicke. Plaul zeigt u. a. Dilthey-Bezüge bei Troeltsch, der Luther-Renaissance, Bonhoeffer, Bultmann und Pannenberg auf. Man hätte sich an dieser Stelle auch einen interdisziplinär angelegten Forschungsüberblick zu Dilthey statt eines summarischen Verweises auf die im Zusammenhang mit der Dilthey-Gesamtausgabe entstandene Forschung vorstellen können.

Der erste Hauptteil *Der philologische Entdeckungszusammenhang der Verstehensproblematik der ‚Preisschrift‘* (19–113) bringt Diltheys prominenten Text ins Gespräch mit der gegenwärtigen Forschung zur Hermeneutikgeschichte. Plaul rekonstruiert und überprüft hier die These Diltheys, Schleiermacher sei der Begründer der Hermeneutik im engeren Sinne. Obgleich die Forschung dies widerlegt habe, wäre zu fragen, ob der Einschätzung Diltheys „mindestens eine teilweise Berechtigung“ (20) zukomme. Dazu zeigt Plaul, dass Dilthey wichtige Stationen der komplexen Entwicklung der Hermeneutikgeschichte durchaus treffend charakterisieren konnte. Als entscheidende Umformungsstationen bestimmt er mit Dilthey: (1.) die *grammatisch-historische Interpretation*, (2.) die *psychologische Interpretation*, (3.) die *allgemeine Hermeneutik*, (4.) die *Überwindung des unkritischen Kanonprinzips*, (5.) die *ästhetische Interpretation* und (6.) die *mo-*

ralische Interpretation. Sodann bietet Plaul eine kritische Rekonstruktion von Diltheys Sicht auf die Hermeneutik Schleiermachers. Er unterscheidet dabei die „philosophischen Grundlagen von Schleiermachers Hermeneutik“ (72ff.) von der „Einschätzung der Begründung der Hermeneutik durch Schleiermacher“ (98ff.). Beide Kapitel arbeiten neben der bekannten Würdigung Schleiermachers auch die Kritik Diltheys an ihm heraus. Hierbei ist vor allem sein Geschichtsdenken im Blick. Plaul zitiert einen Brief Diltheys an seine Eltern, nach dem dessen „ganze Abhandlung Polemik gegen Schl[eier]m[acher] ist“ (zit. nach 95). Dilthey habe den Eindruck, als ob man es bei Schleiermacher „mit abgelösten Begriffsverhältnissen zu tun habe, die die Geschichte aus einer übergeschichtlichen Warte strukturieren“ (96). Die Unangemessenheit dieser Geschichtsphilosophie zeigt Dilthey an Schleiermachers religionsgeschichtlicher Betrachtung des Christentums, seiner Einschätzung des Judentums und des Alten Testaments (vgl. 111f.). Ein weiterer Kritikpunkt trifft Schleiermachers Sprachphilosophie, von der Plaul zu Recht feststellt, dass deren Erforschung nach wie vor ein Desiderat ist (81, Anm. 25). Dilthey kritisiert, Schleiermacher mache Sprache zu einem Begriffssystem, da er das Verhältnis von Denken und Sprechen bereits von der Anlage seiner Ethik her zu eng fasse. In Diltheys Rekonstruktion der Hermeneutikgeschichte und seinen Ausführungen zu Schleiermacher zeigen sich, so Plaul, bereits grundlegende Konturen seiner eigenen Hermeneutikauffassung (vgl. 115–119), der sich die Studie im Folgenden zuwendet.

Der systematisch stärkste Abschnitt der Dissertation ist die Darstellung der Hermeneutik Diltheys: der zweite Hauptteil *Das verstehentheoretische Modell von Kultur und Religion* (115–353). Plaul bietet eine strukturierte Übersicht von Diltheys umfangreichem Werk im Lichte der Verstehensthematik. Er wendet sich dabei der Erkenntnispsychologie, der Interpersonalitäts-, Kultur-, Geschichts- und Religionstheorie zu. Diese verschiedenen Facetten von Diltheys Werk vor dem Hintergrund der jeweiligen Fachdebatte der Zeit und mit Fokus auf das Gesamtthema zusammenzuführen, ist sicher die größte Leistung der Untersuchung. Das mit der Erkenntnispsychologie und Diltheys Kant-Interpretation eingestiegen wird, entspricht dem grundlegenden Charakter dieser Disziplin für die folgende Theoriegeschichte. Mit dem im Gespräch mit der Biologie entwi-

6

ckelten Interpersonalitätsthema wird zweitens deutlich, dass die oder der Andere im Verstehen nicht erst eine Entdeckung des 20. Jahrhunderts ist. Die Kulturtheorie zeigt drittens eine eigenständige Hegel-Rezeption Diltheys. Bei der Geschichtshermeneutik stellt Plaul viertens die Genres der Bio- und Autobiographie ins Zentrum. Mit dem *Leben Schleiermachers* hatte Dilthey bekanntlich selbst den „Prototyp einer kulturgeschichtlichen Biographie entwickelt“ (232). Fünftens und letztens werden Diltheys religionswissenschaftliche Kategorisierungen vorgestellt, die werkgeschichtlich zunächst ebenfalls aus einer Auseinandersetzung mit Schleiermacher erwachsen. Die in der Forschung üblicherweise angenommene Pantheismus-Präferenz Diltheys werde „dessen religionsphilosophischer und religionsgeschichtlicher Grundauffassung nicht gerecht“ (350). Plaul rekonstruiert dagegen eine bleibende Spannung: „Der Pan(en)theismus bzw. die objektiv-ideale Religiösität steht für das religiöse Bewusstsein eines Subjekt und Objekt umgreifenden Zusammenhangs, innerhalb dessen der Einzelne als ein relativ unselbständiger Teil existiert. Die personalistische Frömmigkeit hingegen geht von dem Bewusstsein der Würde und Freiheit des Einzelnen aus, durch das dieser sich aller natürlichen Bedingtheit enthoben und prinzipiell überlegen weiß. [...] So gesehen weisen die ‚pan(en)theistische‘ und ‚personalistische‘ Grundhaltung in ihrer jeweiligen Akzentuierung von Ganzheit und Freiheit aufeinander zurück und setzen somit einen höheren Zusammenhang voraus, innerhalb dessen beide Seiten zur Einheit verbunden sind.“ (352)

Am Schluss der Arbeit steht ein Votum für den Geistbegriff zur Klärung der Frage nach der Einheit der Geisteswissenschaften (355–365). Plaul erinnert auf diese Weise an die klassische Würdigung Diltheys als Theoretiker der Geisteswissenschaften und verbindet dies mit einer Aufgabenbeschreibung für die Theologie, sich als Geisteswissenschaft zu verstehen. Ihre Aufgabe sei es, religiöse Praxis wissenschaftlich zu reflektieren. Da, wo diese Reflexion mit der religiösen Praxis in ein Wechselverhältnis tritt, haben wir es mit einer Auslegungsstruktur zu tun, „für die der Begriff des Geistes steht“ (365). Nicht nur die hochschulpolitische Debatte über eine mögliche Zuordnung der Theologie zu den Kultur-, Sozial- bzw. Lebenswissenschaften oder den Geisteswissenschaften kann eine kategoriale Klärung unter Rekurs

auf Dilthey weiterführen. Es ist auch ein Beitrag zum Selbstverständnis des Faches und der Bedeutung von theologischer Reflexivität überhaupt.

Wer sich auf die hermeneutikhistorischen Spuren nach der Rezeption der Verstehensthematik in den verschiedensten geisteswissenschaftlichen Disziplinen macht, wird an Dilthey nicht vorbeikommen. Eine gelehrte Orientierung über die Einheit und Vielheit der Hermeneutikbegriffe im Werk Diltheys verschafft die angezeigte Studie und hat damit weit mehr als nur ein historisches Interesse.